



Stadtwappen
der Stadt
Oschersleben
(Bode)

Oschersleben und seine Industrie.

Das fast 18000 Einwohner zählende Oschersleben, vor etwa 100 Jahren noch ein Ackerbau treibendes Landstädtchen von 2—3000 Seelen, nahm um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch die Hebung der Landwirtschaft einen ganz besonderen Aufschwung. Der immer mehr zunehmende Rübenbau, unterstützt durch die Anlage der Magdeburg—Halberstädter und der Braunschweig—Oscherslebener Bahnlinsen, mußte naturgemäß die Zuckerfabrikation in dieser Stadt zur Entfaltung bringen, und man kann heute sagen, das fast ohne Ausnahme die gesamte heimische Industrie gewissermaßen auf den Rübenbau und die sich entwickelnde Landwirtschaft zurückzuführen ist.

Bereits im Jahre 1840 wird die Bodenfeinsche Zuckerfabrik erbaut, die eine der ersten 145 Zuckerfabriken unseres Vaterlandes ist. Ihr folgen noch zwei weitere: die Bode- und die Aktien-Zuckerfabrik. Die bis dahin als sogenannte Hausindustrie betriebene Weberei stellt sich um und verfertigt in eigener Fabrik Säcke, Filter- und Preßtücher für die Zuckerfabriken der Gegend. Maschinenfabriken und Metallgießereien entstehen; der starke Anbau von eiweißreicher Gerste, die auf dem lockeren heimischen Boden vorzüglich gedeiht, führt zur Errichtung großer Malzfabriken und Bierbrauereien. In enger Fühlung mit der heimischen Landwirtschaft entwickelt sich eine Superphosphat- und Schwefelsäurefabrik; eine Wurst- und Fleischwarenfabrik, eine Schuhfabrik, zwei Zigarrenfabriken und eine Kaka- und Schokoladenfabrik werden gegründet. So nimmt die Industrie Oscherslebens auf allen Gebieten einen ungeahnten Aufschwung, so daß aus dem einstigen Bauernort eine Industriestadt wird, deren Einwohnerzahl im Laufe von 75 Jahren bis zum Weltkrieg auf etwa 12000 Seelen steigt. Daß sich die Geschäftswelt und das Handwerk durchaus fortschrittlich entwickeln, daß neben den Volksschulen auch höhere Schulen gegründet werden, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

In den Jahren nach dem Weltkrieg erlebt die heimische Industrie eine Zeit schwerster Krisen und furchtbaren Niederganges, und ihr Rückgang ist von katastrophaler Wirkung für die ganze Stadt. Eine Fabrik nach der anderen schließt ihre Pforten; die Bautätigkeit ist fast vollständig zum Stillstand gekommen, und ein großer Mangel an Kleinwohnungen macht sich fühlbar. Hunderte von Arbeitslosen stehen an den Straßenecken, und gewaltige Summen müssen von Seiten der Stadt aufgebracht werden. All die traurigen Verhältnisse im einzelnen gerade von Oschersleben aufzuweisen, dürfte zu weit führen.

Erst mit dem Frühlingssturme des nationalsozialistischen Umbruchs beginnt eine neue blühende Zeit, und es gibt heute wohl kaum eine Stadt, wo sich das Werden und Blühen und Wachsen unseres Vaterlandes derartig widerspiegelt, wie gerade in der Stadt Oschersleben. Ein gewaltiges Aufwärtssetzt ein. Ein einzigartiges Bild der Tatkraft, des Schaffens und des Fleißes!

Zielsüchtig, planvoll und umsichtig geht die Kaka- und Schokoladenfabrik Schmidt-Söhne an den Ausbau ihrer Werke, die der Dynamik und dem Rhythmus der neuen Zeit voll und ganz entsprechen, und hat die Genugtuung, einer der ersten 30 Musterbetriebe des Deutschen Reiches zu sein. Aber auch andere Betriebe, deren Ideale nach der Seite des geistig und körperlich veredelten Gemeinschaftslebens liegen, wie beispielsweise die Tabak- und Zigarrenfabrik Hauert, die mit besonders ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu rechnen hatte, die gewaltige Bode-Zuckerfabrik und die Aktienzuckerfabrik, die Maschinenfabrik Obdessa